

Werk

Titel: Serapeum

Ort: Leipzig

Jahr: 1865

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?342672002_0026|log5

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

SERAPEUM.

~~~~~  
Zeitschrift

für

Bibliothekswissenschaft, Handschriftenkunde und  
ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

---

N<sup>o</sup> 1. Leipzig, den 15. Januar 1865.

---

## Die Vadianische Bibliothek in St. Gallen.

Deren Manuscripte und Incunabeln.

Mitgetheilt

von

Dr. Anton Buland,

k. Oberbibliothekar zu Würzburg.

Die Stadt- oder Rathsbibliothek in St. Gallen, begründet im Jahre 1536, und wohl zu unterscheiden von der St. Gallener Stiftsbibliothek, wird die Vadianische genannt, und führt diesen Namen von dem Manne, der als „Poeta, Orator, Medicus, Consul Sangallensis“ seiner Zeit einen grossen Namen hatte, indessen ihn die neueste Zeit auch in die Gallerie „der Väter und Begründer der reformirten Kirche“ aufnahm <sup>1)</sup>, von

1) Ueber Vadian haben Verschiedene geschrieben, indessen die Hauptquelle eine Lebensbeschreibung bildet, welche ein anderer St. Gallener Reformator, Johannes Kessler handschriftlich gefertigt. „Vadiani vita ex Joh. Kesleri Vita Vadiani MS. et aliis deprompta“ findet sich in M. ADAMI Vitae medicorum pag. 24, von da in die „Mémoires de Nicéron“ Tom. XXXVII. pag. 15 übertragen. Die weitere Litteratur findet sich in der neuesten Arbeit: „Joachim Vadian. Nach handschriftlichen und gleichzeitigen Quellen von Dr. Theodor Presel, Archidiaconus in Tübingen. Elberfeld, 1861.“ VI u. 103 S., welche

Ioachimus Vadianus, oder Joachim von Watt, aus einem Adelsgeschlechte von St. Gallen, daselbst am 30. December 1484 geboren, welcher 1502 die Wiener Universität bezog, wo Conradus Celtis und Johann Cuspinian wirkten, denen er sich, wie sie selbst begeistert vom Humanismus jener Zeit, anschloss, wobei auch Mathematik und Astrologie nicht fehlen durften, wesshalb der dritte im Bunde seiner Lehrer Magister Georg Collimitius (Tannstätter) ward, dem der Humanist seine Liebe zur Astrologie, diesem privilegirten Aberglauben, der zur Zeit der Reformation unselige Früchte trug, — hauptsächlich verdankte. Als Commilitonen fand er bereits zwei seiner Landsleute Ulrich Zwingli, den nachherigen Reformator, und den später berühmt gewordenen Heinrich Loretus Glareanus. Durch seine Sprach- und Alterthumskenntnisse ausgezeichnet konnte er schon seit 1507 zwei Jahre lang statt des durch kaiserliche Gesandtdienste verhinderten Cuspinian Poetik und Rhetorik öffentlich lehren, indessen er von 1510 bis 1518 Professor der Philologie, d. i. der Griechischen und Römischen Litteratur an der Hochschule war, deren Rectorat, vorher im Jahre 1514 vom Kaiser Maximilian zum Dichter gekrönt, er auch 1516 versah. Allein Vadian war nicht blos Philologe, er hatte auch Jurisprudenz und Theologie, zu allem Ueberflusse aber auch Medicin studirt, in der er am 14. October 1517, bereits in Würde und Amt stehend, als Licentiat der Wiener Facultät promovirte, und der er sich auch hauptsächlich widmete, als er Wien im Herbst, getrieben, wie es scheint, durch reformatorische Pläne, 1518 für immer verliess, um in seiner Vaterstadt die Stelle eines Stadtarztes (Stadtphysikus) anzunehmen, die ihm der Magistrat übertrug, in welchen er, nachdem er vorher sich 1519 verehelicht hatte, 1520 als Rathsherr eintrat, und endlich selbst 1526 die Würde des Bürgermeisters erhielt, die er benutzte die Reformation in der Stadt St. Gallen im Zwinglischen Sinne durchzuführen, nachdem er für solche heimlich und öffentlich, am Krankenbette wie an der Rathstafel gewirkt hatte, sich zumeist im Hintergrunde haltend, dabei aber die Triebfeder der ganzen Bewegung.

Diesem Manne verdankt die Stadt nun ihre Bibliothek.

auch zugleich eine Abtheilung, nämlich IX. (Supplement-) Theil der „Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformirten Kirche. Herausgegeben von Dr. J. W. Baum etc. etc. Eingeleitet von Dr. K. R. Hagenbach“ ausmacht, Seite V und VI aufgeführt. In dieser übrigens einseitig geschriebenen und das katholische Leben nicht verstehenden Schrift finden sich S. 100—103 auch Vadians Schriften unter 27 Nummern aufgeführt. Eine genaue bibliographische Beschreibung dieser Seltenheiten, worunter sich 20 in Wien von 1510 bis 1518 gedruckte befinden, oder doch wenigstens eine vergleichende Hinweisung auf M. Denis' Buchdruckergeschichte von Wien, wäre wohl sehr erwünscht gewesen.

„Im Gefühle des nahen Todes“ — so erzählt Pressel <sup>1)</sup> — versammelte Vadian den 22. Januar 1551 die vornehmsten Herren des Rathes und die würdigsten Pfarrer der Stadt um sein Lager, ihnen das Beste der Stadt und das Wohl der Kirche auf die Seele zu binden, sich über seinen letzten Willen zu erklären und dem Bürgermeister Schlumpf das Verzeichniss seiner aus 451 Bänden <sup>2)</sup> bestehenden Bibliothek mit den Worten zu überreichen: „Sehet da, liebste Herren, meinen Schatz, die fürtrefflichsten Bücher in allen Künsten und Wissenschaften, welche ich hiemit Testamentsweise dem gemeinen Wesen der Stadt St. Gallen vermacht haben will, doch mit diesem Beding und Begehren, dass ein ehrsamer Rath die Sorg und Mühe aufnehme, dieselbigen an einem auserlesenen Orte zum gemeinen Nutzen der Bürgerschaft fleissig aufzubehalten und zu bewahren.“ „Sein Tochtermann — fährt die Erzählung fort — hatte schon vorher seine Einwilligung dazu gegeben und sich aus dem ganzen Vorrath nur zwei Bücher, eine deutsche Chronik und eine deutsche Bibel vorbehalten, wogegen ihm und seinen Kindern und Erben das Recht zugesichert wurde, die der Stadt vergabten Bücher nach Gefallen brauchen zu dürfen. Vadian sprach die Hoffnung aus, dass man die Bibliothek auch nach seinen Absichten gebrauchen, und besonders die Praktikanten und Schullehrer darüber gehen, sie lesen und darin studiren werden.“ Wobei er den Wunsch äusserte: „dass die Bücher wohl versorgt in einem Gemache unzertrennt und unzerteilt bei einander liegen und des Jahres meistens zweimal durchgangen und von dem Staub gesäubert und erluftet werden möchten.“

Ist einmal eine solche Sammlung begründet, so findet sie schnelle Vermehrung. So ging es auch hier. Es findet sich bis herab auf die neueste Zeit eine successive Vermehrung der Büchersammlung, theils durch einzelne Private, theils durch den Rath selbst <sup>3)</sup> und diese Sammlung, theils gut, theils lässig im Verlaufe der Jahrhunderte durch ihre verschiedenen Vorsteher verwaltet, und von da bis 1855 öfters versetzt, wird heute noch als die Vadianische Bibliothek bezeichnet, und hat nun nach 300 Jahren das Glück, zunächst durch Gustav Scherer,

1) a. a. O. S. 98.

2) Nach dem ursprünglichen Bücherverzeichnisse wären es 455 Bände gewesen, die sich nach anderer Berechnung wieder auf 450 reduciren. Vergl. Scherer's Bemerkung S. 1. Codex Nr. 2.

3) Vergl. Dr. Julius Petzholdt, Handbuch der deutschen Bibliotheken. Halle 1853. S. 132—133, wo gesagt wird: die Bibliothek enthalte gegen 20000 Druck- und über 400 Handschriften, meist Geschenke, auf welche das Wachsthum der Bibliothek überhaupt zum grössern Theil angewiesen sei, da ausserdem nur jährlich die Zinsen eines Capitals von 6000 fl. Rh. zunächst für Fortsetzung disponibel seien. Jedoch mache der Magistrat zuweilen selbst Ankäufe. Man sieht den Schweizerischen Bürgersinn auch hier.

dessen Name schon mit der St. Gallerer Stiftsbibliothek rühmlichst verbunden ist <sup>1)</sup>, ein

**Verzeichniss der Manuscripte und Incunabeln der Vadianischen Bibliothek in St. Gallen.** St. Gallen. Druck der Zollikofer'schen Officin. 1864. XIII u. 352 Seiten. Gr. 8<sup>o</sup>.

zu erhalten, wodurch ihr Inhalt, so weit er Vadian und seiner nächsten Zeit angeht, schriftlich gesichert, aber auch zum Gemeingute der gelehrten Welt gemacht wird. „Auf Veranstaltung des um die Stadtbibliothek thätigst bemühten St. Gallischen Verwaltungsraths erscheint“ — so beginnt Scherer sein Vorwort — „gegenwärtiges erstes gedrucktes Handschriftenverzeichniss der Vadiana. Um etwelche systematische Anordnung des Vorraths zu bewirken, musste gleichzeitig eine neue Signatur der Bände vorgenommen werden, damit jedoch Hänel's gedruckter Katalog, der in den Händen aller Gelehrten ist, seine Brauchbarkeit nicht einbüsse und weil unsere namhaftesten Manuscripte im „Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde“ und anderwärts unter den bisherigen Nummern beschrieben sind, fügte man die vergleichende Tabelle bei, die der Leser auf Seite XII findet.“ So der Verfasser! Die Umänderung von Bibliotheks-Signaturen und Nummern liegt bei der Neubearbeitung einer Bibliothek oder bedeutender Theile derselben sehr nahe, und wirkt dann oft sehr verführerisch, und doch sollte man sich tausendmal besinnen, ehe man auf eine solche eingeht, weil die Nachtheile beim Gebrauche und die Wirren bei einmal vorhandener doppelter Bezeichnung unvermeidbar sind, wenn auch durch die beigegebene Vergleichungstafel die Berichtigung alsbald ermöglicht werden kann. Eine streng systematische Aufstellung von Handschriften ist ohnehin schon durch die häufige Vermischung des Inhaltes ein und derselben Handschrift eine reine Unmöglichkeit, es sei denn man käme auf den Gedanken, der einst in dem Haupte eines irregewordenen süddeutschen Bibliotheksvorstandes spukte, alle Handschriften zerschneiden und das Gleichartige zusammenstellen zu lassen. Unserer Ansicht nach ist bei Handschriften das Alter der Handschrift immer der Hauptfactor. Sollte und müsste eine gleichsam historisch gewordene Bezeichnung der Handschriften den obwaltenden Verhältnissen weichen, dann ist die chronologische Aufstellung, bei welcher selbst bei verschiedenalterigen zusammengebundenen Handschriften das Alter den Ausschlag giebt, immer die richtigste, auch ganz abgesehen von dem Umstande, dass jeder Kopf auch seine eigene Systematik hat, und es in der That so viele Bibliothekssysteme giebt als eben selbstdenkende und selbstwollende Bibliotheksmänner vorhanden sind,

1) Vergl. Serapeum 1864. Nr. 8. Seite 128.

von denen Jeder ein Maass voll Eigensinn besitzen wird, wie die Erfahrung lehrt, und wie es auch nicht anders sein kann und — darf.

Anlangend nun das vom Herrn Verfasser eingehaltene System, so giebt er solches mit den Worten: „Durch den überwiegend localen Charakter der Sammlung ist es bedingt, dass dieselbe in eine St. gallisch-schweizerische Abtheilung und eine solche allgemeineren Inhalts geschieden ward. Letztere beginnt bei Nr. 292 mit den Pergamenthandschriften, von denen 53 Bände vorhanden sind, an welche sich die Papierhandschriften der theologischen, medicinischen und litterarischen Klasse anreihen. Die wenigen juristischen Stücke gehören theils den St. Gallischen Autographen, theils den Pergamenten an. Den Anfang unseres Verzeichnisses machen 24 Nummern zur Bibliotheksgeschichte, hierauf folgen die Originalhandschriften und Correspondenzen der bekanntesten St. Galler Litteraten.“ War einmal ein neues System der Aufstellung durchzuführen, so ist offenbar das so eben angedeutete das richtige. Gerade bei solchen Stadt- und Raths-Bibliotheken ist das locale Interesse das überwiegende, analog den Sammlungen bestimmter Localvereine, z. B. der historischen Vereine. Haben aber solche Sammlungen Producte, die sich auf deren Geschichte selbst beziehen, also haben Bibliotheken Acten, welche bereits archivalisches Interesse gewähren, so gehören solche der Natur gemäss voraus, weil sie gleichsam eine Beschreibung des Gefässes bilden, in welchem ein kostbarer Schatz aufbewahrt wird.

Ebenso ist die Sonderung der Pergament- von den Papierhandschriften schon um des Materiales willen vollkommen gerechtfertigt, gleichwie in jeder nur einigermaßen umsichtig verwalteten Bibliothek selbst Pergamentdrucke von Papierdrucken geschieden sind, selbst wenn der Papierdruck seltener wäre als der Pergamentdruck, wie z. B. bei der Mainzer Bibel von 1462.

Was die von Scherer in zweifacher Richtung angestrebte Bestimmung des Katalogs betrifft, indem derselbe als Localkatalog und zugleich als „räsonnirendes“ Verzeichniss dienen soll, so begründet er solche in folgender Weise: „Zwei Rücksichten, die sich für eine kleine Sammlung wie diese leicht vereinigen lassen. Die erstere Rücksicht verlangt vollständige Aufzählung alles dessen, was vorhanden ist, sowohl des Unwichtigeren als des Bedeutenden nach der Reihenfolge der Aufstellung, die zweite erlaubt Bemerkungen und Nachweise verschiedener Art, die einerseits das Verständniss werthvoller Manuscripte, andererseits die Kenntniss der St. Gallischen Geschichte fördern können.“ So der Verfasser, dem hier unbedingt beigestimmt werden muss. Mit einer blossen Aufzählung der Handschriften ist wenig gethan. Durch das Zusammenfügen dessen, was auf die äussere Geschichte des diplomatisch

treu beschriebenen Buches Bezug hat, was den kritischen Werth desselben betrifft, was schon aus ihm gewonnen, was noch aus ihm zu gewinnen ist, steigert sich das litteraturgeschichtliche Interesse selbst.

Dieses in Anwendung auf den vorliegenden Manuscripten-Katalog der Vadiana selbst gebracht, so folgt man den Anmerkungen Scherer's mit dem grössten Interesse, auch wenn man kein St. Gallener Bürger ist. Wie interessant dagegen muss erst Alles dem St. Gallischen Angehörigen sein, der sich durch die Manuscripte wie durch die beigelegten Bemerkungen unmittelbar in die verschiedensten historischen Perioden St. Gallens versetzt fühlt. Wenn Scherer beifügt: „Den übergrossen Raum, den die Alchymie einnimmt, erklärt der Umstand, dass im 16. (und 17.) Jahrhundert die St. Gallische gelehrte Welt tief in diesen nichtigen Bestrebungen verfangen war“, so bedarf es kaum dieser einer Entschuldigung ähnelnden Bemerkung. Gerade diese nichtigen Dinge sind für Cultur und Sittengeschichte von grossem Werthe. Die Alchymie hatte in den Augen jener Jahrhunderte den grössten Werth, und ihre Verehrer waren von deren Realität, Wahrheit und Wichtigkeit so tief überzeugt, wie heute unsere Geologen, Paläontographen, Mikroskopisten u. s. w. von der Realität, Wahrheit und Wichtigkeit ihrer Untersuchungen überzeugt sind, über welche eine spätere Zeit vielleicht einst gerade so urtheilt, wie wir heute über Alchymie!

Mit den Manuscripten haben nun auch die ersten Drucke eine gewisse Aehnlichkeit. Auch sie sind nicht mehr zum gewöhnlichen Gebrauche verwendbar. Ihr Werth ist, in so ferne neuere Ausgaben vorhanden, nur ein historisch-artistischer oder ein kritischer, es würde denn der Fall eintreten, dass von einem solchen Werke nur eine einzige Ausgabe existirte, z. B. von den meisten Schriften des Conradus Celtis u. a. Im Betreff dieser Drucke bemerkt nun Scherer: „Unsere Incunabeln, unter denen sich mancher schöne und seltene Druck, aber auch viele schlecht conservirte Bände befinden, sind hier ebenfalls zum erstenmal genauer verzeichnet und bestimmt; den hierzu nöthigen bibliographischen Apparat lieferten in ziemlicher Vollständigkeit die beiden St. Gallischen Bibliotheken. Einige musterhafte Verzeichnisse schweizerischer Büchersammlungen (Aarau, Zürich u. a.) wurden auch beigezogen.“ Auch antiquarische Kataloge wurden nicht verschmäht, zunächst um augenblickliche Preisbestimmungen beizubringen, deren Werth freilich ein höchst relativer selbst in einem bestimmten Zeitpunkte ist, man vergleiche nur Preise eines und desselben Buches in den Katalogen verschiedener Antiquare, obschon diese Kataloge einem und demselben Jahre angehören!

Schliesslich bemerkt rühmend der Verfasser den lebhaften

Antheil, welchen Litteraturfreunde, besonders Präsident A. Naef an dieser Arbeit nahmen.

Was nun die Arbeit selbst betrifft, so darf sie eine vollkommen gelungene genannt werden und der eigentliche Bibliothekschätze-Freund wird mit wahrer Lust Scherer's Arbeit durchgehen. Wir selbst wollen auf die einzelnen Merkwürdigkeiten aufmerksam machen.

An erster Stelle (Nr. 1.) steht wohl die „*Vita Vadiani*“ von der Hand des Reformators Johannes Kessler selbst geschrieben, der der *Index generalis totius Bibliothecae Reip. Sangall.* von seinem Sohne den St. Gallener Prediger und Stadtschreiber Josue Kessler (1527—1580) beigelegt ist. (Nr. 2) enthält den: *Index Librorum omnium Bibliothecae Joachimi Vadiani* von demselben Jos. Kessler geschrieben und von Vadian 1549 unterschrieben, wohl das eigentliche Instrument der Uebergabe, bezüglich welcher Scherer sehr interessante Notizen in den Bemerkungen beibringt.

Nicht minder wichtig ist (Nr. 5) ein „Rodel aller Bücher“, die vor der Vadiana dem Rathe gehörten. Es waren dieses 132 Bände des Wolfgang Wetters, ehemals Frühmessers zu St. Mang, seit 1519 Pfarrer zu St. Lorenz, † 1536 am 10. März; dann 70 Bände des Dominicus Zili, seit 1521 Schulmeisters, seit 1524 Predigers in St. Gallen, † 1542 am 17. Aug.; und 137 Bände des Dr. Christ. Schappeler, † 1551.

Die (Nr. 28) „uneingebundenen Hefte in Fol. meist von Vadian's Hand hätten wohl eine genauere Zählung und Specification verdient. Derselbe Wunsch gilt bezüglich (Nr. 30—41) „*Litterae miscellaneae*“ des Vadian, seiner Correspondenten und anderer später hinzugekommenen Briefe. Beträgt auch die Sammlung 4100 Blätter, so wäre doch eine specielle Angabe, ähnlich dem von Irmischer im Erlanger Handschriftenkatalog specificirten Briefwechsel von höchstem Interesse gewesen. Im Allgemeinen jedoch ist die Beschreibung, die Scherer S. 6—7 giebt, sehr instructiv. Dieses gilt auch von den übrigen Briefsammlungen, so Nr. 94 Schobinger's.

Ebenso interessant und gut beschrieben ist (Nr. 42) Vadiani historische Collectanea und Tagebuch. Dass Vadian sich auch eigenhändig Abschriften der Werke dritter Autoren fertigte, zeigt (Nr. 55) *Galeotti Martii Narniensis ad Mathiam Hungariae regem liber de vulgo incognitis.* Merkwürdig sind ferner (Nr. 69) *Casus monasterii S. Galli*, Papierhandschrift des XV. Jahrhunderts aus der Stiftsbibliothek St. Gallens stammend; ebenso (Nr. 70) mit uralten deutsch glosirtem Vorsatzblatte, gleichfalls auf das Stift hinweisend, wo sich 16 Blätter und Schriften derselben Bibelhandschrift finden. (Nr. 72) enthält die für St. Gallen wichtige und berühmte Handschrift: Johann Kessler's *Sabbata*, — eine vielgebrauchte Chronik, deren Abfassung in die Jahre 1523—1529

fällt. Vortrefflich sind die Nachweisungen Scherer's, aus denen hervorgeht, dass dieses der Kessler'schen Familie bestimmte Originalmanuscript i. J. 1660 durch Christoph Gmünder, Enkel des jüngeren Stadtschreibers Kessler, der Vadiana überlassen wurde. (Nr. 104) „*Hypomnemata in Aulicorum Poetarum carmina sive Odas eroticas*“ von Goldast eigenhändig geschrieben wird von Scherer mit Recht als älteste Spur gelehrter Bemüfung um den Minnegesang des Manessischen Codex bezeichnet. Jedenfalls wichtig erscheinen die Nr. 111b bis 115 aufgeführten St. Gallener Wappenbücher, deren jüngstes von L. D. W. Hartmann erst 1861 vollendet ward, wie denn z. B. (Nr. 116) „*Civilegium Sangallense*“ von 1823—1825 und andere Handschriften den Beweis erbringen, dass man in St. Gallen immer bedacht war, auch für die Geschichte zu arbeiten, man vergleiche u. a. Nr. 143. 144 „*Chronik oder Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft St. Gallen* von August Naef, die zwar 1850 im Drucke herausgekommen, hier aber vom Verfasser handschriftlich vervollständigt und fortgesetzt sind. Unter den manchen das Stift oder Kloster St. Gallen betreffenden Handschriften erscheint (Nr. 154) *Historiae Rerum S. Galli Tomus IV. Authore Patre Mauritio Conv. S. Galli*, enthaltend das XIV. Buch mit der Geschichte des 63. Abtes Pius, 252 Folioseiten in zierlicher Schrift jedenfalls von Wichtigkeit; so auch (Nr. 203) *St. Gallisches Zins und Lehenbuch*, begonnen 1454. Wichtig für die Geschichte Constanz sind die dem XVI. und XVII. Jahrhundert angehörigen Codices Nr. 208. 209, so wie von ächt schweizerischem Interesse (Nr. 210) *Das Sempacher Schlacht- und Wappenbuch*, 340 Folioblätter stark, geschrieben durch J. H. St. Ao. 1657, besonders durch seine Zeichnungen, womit jedoch Scherer's Bemerkungen verglichen werden müssen, die sich S. 57 und 58 finden. Eine speciellere Beschreibung der Handschrift (Nr. 216) vom Jahre 1445, welche, 155 Papierfolioblätter stark, *Schenkungsurkunden für den Basler Münsterbau* enthält, würde wohl besonderes Interesse gefunden haben.

Mit dem im IX. bis XI. Jahrhundert gefertigten 180 Folioblätter zählenden *Psalterium latinum cum Hymnis* (Nr. 292) beginnt die Beschreibung der Pergament-Manuscripte, und gerade dieses erfreut sich einer sehr genauen, aus der wir die Beschreibung der Rückseite des 175. Blattes hervorheben: „Sie zeigt eine Miniatur in Blattgrösse und in byzantin. Styl: Auf einer Bühne thronend links (vom Beschauer) „Gregorius“, durch die auf seiner Schulter sitzende Taube inspirirt, rechts „Gallus“, welcher letzter am Fusse der Stufen im braunen Gewande knieende „Eberhart“ als Schreiber dieser Handschrift ein Buch darreicht; über dem Bilde die Verse: „*Librum Galle tibi prior hunc eberhart operatur. ut per te scribi libro vite mereatur.*“ Wir haben also hier, wofür auch die starke Abnutzung

der Handschrift zeugt, ein bereits im IX. Jahrhundert im Chorgebrauch des Klosters St. Gallen gewesenes Choralbuch, bezüglich der Hymnen sicherlich wichtig für den Cantus Gregorianus, abgesehen von der künstlerischen Ausstattung der Handschrift. (Nr. 293) ist ein Psalterium des XI. Jahrhunderts. (Nr. 294) finden sich „*Quatuor Evangelia latine*“ ausgezeichnet schöne aus 322 Quartblättern bestehende Handschrift des X. Jahrhunderts von artistischem Werthe, wahrscheinlich auch ein Product des Klosters. Der Codex (Nr. 295), aus dem X—XI. Jahrhundert, aus 193 Octavblättern bestehend, enthält ein *Antiphonarium* und *Missale*. Das Format deutet auf den Missionsgebrauch, die in den Litaneien vorkommenden Heiligen weisen auf das Stift St. Gallen hin. Gebraucht ward das Buch nach eingeschriebener Notiz: „in der Kappelle uff dem Rudmonten.“ (Nr. 296) ist ein *Boethius de Arithmetica et Musica* von 108 Kleinfolio-Blättern aus dem XII. Jahrhundert, ein schöner Codex, der durch Jahrhunderte in den Katalogen als Ptolemaeus figurirt, bis Scherer seinen wirklichen Inhalt bestimmte. Sehr interessant ist (Nr. 297) ein altfranzösischer Codex des XIII. Jahrhunderts, enthaltend die „*Chirurgia des Rogerius de Salerno*.“ Ici commence le tracteiz de tres excellent seigneur maistre Rogier de Salerne cirurgien“, sagt dessen Aufschrift! Der Codex (Nr. 299) eine merkwürdige Handschrift der *Summa dictaminis Petri de Vineis*, geschrieben 1303, ist schon aus dem Archiv für ältere Geschichtskunde (V. 392) durch Pertz bekannt. Ebenso bekannt ist (Nr. 302) die dem XIII. Jahrhundert angehörige mit vielen Miniaturen auf Goldgrund verzierte Handschrift der Weltchronik des Rudolf von Ems und Strikers Karl. Codex (Nr. 303) enthält in einem Codex von 176 Pergamentfolioblättern, geschrieben 1393, die *Tragoediae X Senecae*, geschrieben von „Georgius Niciensis dum discit jura Pauiae.“ Codex (Nr. 304) zeigt auf 40 Folioblättern: *Dictys Cretensis bellum Trojanum* aus dem XV. Jahrhundert, dagegen Codex (Nr. 305) *C. J. Caesaris Commentarii de bello Gallico et civili, Alexandr., African. et Hisp.* aus dem XV. Jahrhundert, nach Scherer „Ein Schaustück ohne philolog. Bedeutung“ wie viele Italienische Schaucodices der Zeit, als die Buchdruckerkunst bereits erfunden war. „Die schönste Handschrift der Stadtbibliothek, in vollständig gutem Zustande, ist (Nr. 306—308) ein dreibändiger Livius in Folio zu 270, 231 und 187 Pergamentblättern, geschrieben in den Jahren 1442—1443. Die erste Decade führt die Schlusschrift: *Nicolaus de Salueddia MCCCCXLIII absoluit patavij valeas qui legis. Virgilius* findet sich in drei Pergamenthandschriften vertreten. Cod. (Nr. 309) in 180 Folioblättern aus dem XIII. Jahrhundert, (Nr. 310) in 221 Quartblättern aus dem XV. und (Nr. 311) mit der Schlusschrift: „Scriptus iussu et impensa Ioh. camerarii dalburgij per Io Nicolai de confluentia Paduae Anno

dm. 1477.“ Es stammt somit dieser Codex aus der Büchersammlung des grossen Litteraturfreundes und Mäcens der Gelehrten, des Johannes von Dalberg, Bischofs von Worms, der ihn sicherlich abschreiben liess, — um eine Unterstützung bieten zu können. Die unter (Nr. 312) vorfindliche aus 158 Quartblättern bestehende Handschrift des Horatius aus dem X. Jahrhundert ist eine bekannte Zierde der Vadiana. von den neuesten Herausgebern öfters besprochen.

Von besonderer Wichtigkeit ist Nr. 313 die *Rhetorica ad Herennium*, dann *Boethius de differentiis topicis* und dessen „*Locorum rhetoricorum distinctio*“ — bekanntlich zuerst von Angelo Mai in „*Classici autores*. Tom. III. pag. 317—330“ herausgegeben<sup>1)</sup> — in einer 155 Blätter zählenden Quarthandschrift des X. Jahrhunderts, derselben von der J. C. Orelli 1833 schrieb: „Aliis vel temporibus vel manibus permittendum censebam codicem oppidanum librorum ad Herennium et de inventione, satis antiquum.“ Bezüglich des Boethius bemerkt Scherer ganz richtig: „Obstehende St. Gall. Hs. ist demnach eine grosse Seltenheit und bis jetzt völlig unbekannt geblieben.“ Die Handschrift (Nr. 315) *Cornelius Nepos* im XV. Jahrhundert auf 108 Quartblätter geschrieben, scheint dem Herausgeber in Italien gefertigt. Die unter (Nr. 316) aufgeführte Handschrift *Juvenals* aus dem XV. Jahrhundert hat ihre Vergleichler an Orelli 1829 und Jahn 1838 gefunden. Der Codex (Nr. 317) aus verschiedenen Bestandtheilen des IX. Jahrhunderts zusammengesetzt, als *Basilii admonitiones*, — *Hymni VI.* — *Vita S. Findani*, — *Acta apostolorum VI. 5 bis XXVIII. 20* — *Visio S. Pauli* — *Cassiodorus de anima*; — und *Andreae Presbyteri Chronicon* gilt als der älteste Codex der Bibliothek, für Andreas aber als der einzige aus dem C. Greith, der jetzige Bischof von St. Gallen, der auch als Bischof seine Liebe zur Litteratur und für das Bibliothekswesen in löblicher Weise beibehielt, die neueste Ausgabe in den *Monument. Germaniae historic.* Tom. V. 231—238 besorgte, wo Greith auch eine Beschreibung des Codex giebt. (Nr. 319) enthält *Palladii Opus agriculturae*, aus dem XIII. Jahrhundert, 106 Quartblätter stark. Der Codex (Nr. 321) *Acta ecclesiae St. Petri in Augia*, 450 Octavblätter, aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert ist für die Geschichte der Prämonstratenser-Abtei Weissenau bei Ravensburg eine wahre, wenn auch theilweise benutzte Urkunde. Das unter (Nr. 327) erscheinende „*Diurnale*“ des XV. Jahrhunderts zeichnet sich durch seine trefflichen Miniaturen aus, und gehört in die Reihe jener

---

1) Nach der Berichtigung Halms sind die von Ang. Mai als unedirte herausgegebenen Stücke des Boethius nur Theile seiner Schrift: *De differentiis topicis*. Allein der Umstand, dass sie sich in mehreren Handschriften finden, deutet doch auf ein eigenes Verhältniss hin.

vielfach vorkommenden, glänzend ausgestatteten „Heures.“ Der Codex (Nr. 331) Kirchenkalender des XII. Jahrhunderts, aus 9 Octavblättern bestehend, dürfte wohl nur Fragment eines alten Breviariums sein! Der Codex (Nr. 332) auf Pergament in 4<sup>o</sup>. enthält die ganze Bibel lateinisch in „kleinster Mönchsschrift.“ Der Codex (Nr. 336) aus 118 Pergamentquartblättern bestehend (der Fehler Pap. ist zu verbessern) enthält *Arator in Actus Apostolorum* aus dem X. Jahrhundert mit deutschen Glossen, die bereits in Graff's Diutisca III. S. 434 und bei Hattemer Denkmäler II. 2. S. 594 ihren Abdruck fanden. Der Codex Nr. 337 aus dem XI. Jahrhundert giebt die „Vita Dunstani“ und ist bereits von Bethmann im Archiv f. a. d. G. IX. 588 beschrieben. Der berühmte Codex der „*Lex Salica. Lex Ripuariorum. Lex Alamannorum.*“ (Nr. 338) aus dem X. Jahrhundert war Vadian's Eigenthum und war seither fleissig benutzt, selbst 1841 in Paris der ganzen Länge nach mit Oel getränkt! Scherer giebt hier die interessantesten Nachrichten! (Nr. 339) enthält des *Rainerius de Perusio Ars notariatus* aus dem XIII. Jahrhundert, eine vorzügliche Handschrift, einst von N. Schobinger „auf dem Tandl Markt zu Wien in Oestr. kauft.“

Aus den Papierhandschriften erwähnen wir besonders: Den Codex (Nr. 344a) *Miscellanea juris Canonici* aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts; er gehörte laut Inschrift: „Iste liber pertinet ad sc. Egidium. In Nurnberga“ dem Nürnberger S. Egidi-Kloster, ebenso wie der folgende Codex (Nr. 344b) *Tractatus theologici XIV* aus dem XV. Jahrhundert, in welchem sich am Schlusse des Bandes 11 Blätter „*Statuta per Dominum Lampertum Epi. Bamber . . . publicata*“ finden. Die Handschrift (Nr. 351) „Deutsche Predigten“ aus dem XV. Jahrhundert, 146 zweispaltige Folioblätter stark, möchte einer näheren Untersuchung bedürfen. Als sehr interessante Papierhandschrift erscheint Nr. 352 „Conrad von Helmsdorfs deutscher Heilspiegel“, aus dem XV. Jahrhundert in Versen und mit Federzeichnungen, ist das von Lassberg (Liedersaal II. S. XXVI—XXIX der Einleitung) vermisste Gedicht, das Goldast (Paraenet. vet. pag. 370) besass und das seither verschollen war. Eine Mittheilung, für die man Herrn Professor Scherer gewiss dankbar sein wird. Der Codex (Nr. 356), 48 Blätter, aus dem XV. Jahrhundert, enthält Mittelhochdeutsche Gedichte, die bereits Scherer in seinen: St. Gallische Handschriften S. 28 und 33 beschrieb. Sehr interessant und belehrend ist S. 105—106 Scherers Bemerkung über Christoph Schappeler (geb. 1472) und die ihm auf Grund der Handschrift von ersterem zugeschriebenen Collectaneen. Der unter (Nr. 387) aufgeführte Theil des Alcorans, der jedenfalls in's XVI. Jahrhundert zurückgehen muss, ist durch die Note merkwürdig: „Dieses Buch hab ich Johannes Marquartt von Augs-

purk Freyherr . . ? als Carolus der fünfft . . Thunis erobert mitt mir heraus gefiertt . . MDXXXV 21 Juli.“ Die Alchymistischen Tractate, von (Nr. 388 — Nr. 410) mühevoll zusammengestellt, gewähren tiefe Blicke in jene bereits oben ange-deutete eigenthümliche Zeit, wozu die Astrologischen und Planeten-Büchlein eine wichtige Ergänzung bieten. Eine der merkwürdigsten Schriften dieser Art ist wohl der (Nr. 429) aufgeführte Collectaneen-Band, im J. 1464—65 zusammenge-tragen durch Ulrich Ellenbog aus Feldkirch, 1481 als Stadtphysicus nach Memmingen berufen. Unter den medicinischen Handschriften steht als merkwürdig (Nr. 430) die *Chi-rurgia magna et parva* des *Guido de Cauliaco* in einer Hand-schrift das XV. Jahrh. oben an, der sich dann ältere medicinische Schriften desselben und des XVI. Jahrh. bis (Nr. 454) anreihen. Mit Uebergehung mancher Collegienhefte u. dergl. muss eine Papierhandschrift des *Apulejus — Metamorphoses et de Deo Socratis* (Nr. 483) aus dem XV. Jahrhundert erwähnt werden, so wie (Nr. 484) Blumen der Tugend Heynrich Schlüsselfelders von 1468. Als Schluss der 499 Hand-schriften, aus denen nur eben diejenigen hervorgehoben wur-den, die von allgemeinem Interesse zu sein schienen, folgt noch ein auf 170 Folioblätter im Jahre 1471—72 geschriebener „*Comment. in Aristotel.*“, nicht um des Inhaltes, sondern um der Schlusschrift willen: „Hunc librum . . Dedit . . Georgius Ichenstarfer . . . Capellanus *Civium Igsaltz in monaco* Con-ventui frat. heremitar. S Augustini ibidem a. 1476.“

(Schluss folgt.)

---

## Die Leistungen der Jesuiten auf dem Gebiete der dramatischen Kunst.

Bibliographisch dargestellt

von

**Emil Weller** in Augsburg.

(Fortsetzung.)

222. *Exemplum Amicitiae* . . Beyspil, Bewehrter Freundt-schafft vnd Liebe an David vnd Jonatha zuersehen, aufs dem erften Buch der Königen gezogen. Öffentlich auff dem Theatro fürgestellt durch die Jugent des Gymnasij der Societet JESU zu Augspurg. Anno M. DC. XXXXVI. Den 6. Septemb. Ge-druckt zu Augspurg durch Andream Aperger, auff vnser lieben Frawen Thor. o. J. (1646). 4 Bl. 4. mit Titeleinf. — In Augsburg.

223. *Ezechias Hebraeorum Rex* . . Ezechias Der fromme König in Jerufalem, Ist von den Affyriern belägert, von der

Pestilenz ergriffen, von Gott gantz glorwürdig erledigt. An jetzo Von der studirenden Jugend des Gymnasij der Societ: Jesu in einem Schawspil fürgestellt zu Landt/berg. Den 10. Tag im Herbstmonat. Im Jahr Christi 1646. Cum Facultate Superiorum. Getruckt zu Dilingen, in der Academischen Truckerey, 1646. 4 Bl. 4. — In München.

224. Gualterus . . Gualterus, Graf von Eschlbach Tragodischer weiß vorgefelt vnd gehalten von dem Churfürftl. Gymnasio der Societet Jesu zu Burckhaufen. Im Jahr M.DC.XLVI. Getruckt zu München, bey Lucas Straub. o. J. (1646). 4 Bl. 4. mit Titeleinf. — In München.

225. Heroum fortuna. Das ist Vnbeständiges Heldenglück . . Gedruckt zu Lucern, bey David Hautten. 1646. 6 Bl. 4. ·Be trifft Judas Maccabeus, Jonathan u. Simon. — Geschichtsfreund. XVII. S. 126.

226. Leben vnd Todt Des Reichen Manns vnnnd Armen Lazari Aufs Christi Mund, von S. Luca c. 16. beschriben. An jetzt in dem Ertzfürftlichen Gymnasio der Societet Jesu, zu Ynsprugg, in die Augen gerichtet. Anno 1646. den 3. vnd 5. Septembris. Getruckt zu Ynsprugg, bey Michael Wagner. o. J. (1646). 4 Bl. 4. Latein. u. deutsch. — In München.

227. Schola Christi ac Diaboli Comoedia, . . Comoedia Von der Schuel Christi, vnd des bösen Feinds. In welcher bayder Lehrmaister Sinn, Art, Sitten vnd Manier vorgefelt werden, dardurch sie ihre Schueler bringen, wohin sie wollen: Jener zwar in Abgrund der Laster vnd ewiges Verderben; Diser aber zu Vollkömheit der Tugend vnd Seeligkeit. Angestellt: In dem Churfürftl. Gymnasio der Soc. Jesu, zu München. Den 4. vnd 6. Septembris, 1646. Getruckt zu München, bey Lucas Straub. o. J. (1646). 6 Bl. 4. mit Titeleinf. — In München.

228. S. Tiburtius Martyr Des Churfürftl: Chorstifts Patron . . Tragicè vorgefelt Von dem Gymnasio der Societet Jesu. In der Churfürftl: Hauptstatt Straubing Den 5. Septemb. Anno 1646. Straubing bey Simon Haan. o. J. (1646). 6 Bl. 8. — In München.

229. Tragoedia de Gundeberto Longobardorum Rege. Das ist Trauriges Schawspil Welches die Verrätherey vnnnd Mainaydigkeit in Gundebrecht der Longobarder König angericht. Repraesentiert In dem Academischen Gymnasio zu Ingolltatt Den 6. Septembris. Im Jahr 1646. Gedruckt bey Gregorio Hänlin. o. J. (1646). 4 Bl. 4. — In München.

230. Admirandum divinae providentiae theatrum. Schawspil, Kräftiger vnd alles zu seinem End richtender Göttlichen Fürsichtigkeit, welche sich an Conrado dem Dritten Römischen Kayser, vnd Leopoldo Grafen in Schwaben mercklich erzaigt. Vorgefelt Von der Jugend des Ertzfürftlichen Gymnasij der Societet Jesu zu Hall im Ynthal. Den September, 1647. Ge-

truckt zu Ynsprugg bey Michael Wagner. o. J. (1647). 4 Bl. 4. — In München.

231. Clodoaldus . . (zu Ehren Ferdinands IV, der Königin von Spanien u. des Erzherzogs Leopold) Von dem Kayf: vnd Academifchen der Soc: Jesu Collegio, durch dessen studierende Jugendt auff öffentlichem Theatro fürgestellt Im Jahr Christi M. DC. XLVII. den XXII. Augußtmonaths. Gedruckt zu Wienn in Oesterreich bey Matthaeo Cosmerovio. o. J. (1647). 6 Bl. 4. — In München.

232 Joannes Gualbertus speculum prodigiosae animi modestiae Adversus Parricidam Exercitae . . Joannes Gualbertus Spiegel. Wunderfamer Sanffmuert gegen seinem Feind in einem schawfpil fürgestellt, von der Studirenden jugendt des Gymnafij der Societet Jesu, zu Landfperg. Den 9. Tag Herbftmonats im Jahr Christi 1647. Cum Facultate Superiorum. Gedruckt zu Dilingen, in der Academifchen Truckerey, 1647. 4 Bl. 8. — In München.

233. Trawriges Schawfpil Darinn Wenceslaus Difs Namens erster König in Böhem, wegen des Christlichen glaubens, von seinem aignen Bruder Boleslao. aufs anstiftung vnd verhetzung seiner leiblichen Mutter Drahomirae jämmerlich entleibt: Vnd Mit dem Gottsförchtigen König Daudid verglichen wirdt Repraesentiert In dem Academifchen Gymnafio zu Ingolstatt. Den 5. Septembris. Im Jahr 1647. Gedruckt bey Gregorio Hänlin. o. J. (1647). 4 Bl. 4. — In München.

234. Trophaeum innocentiae . . Sigzaichen der Vnschuld, Welches Pecchio, einem Mayländischen Gebiets Edelmann, so von einem andern des Adels, aufs Neyd in einen Kercker versteckt, vnd endtlich vber 18. Jahr widerumb heraufs gezogen worden. Durch ein Action auffgericht hat Die studierende Jugendt in dem Gymnafio Soc. JESV, bey S. Saluator in Augspurg. Anno M. DC. XXXXVII. Den 5. Septemb. Gedruckt zu Augspurg, durch Andream Aperger, auff vnser lieben Frawen Thor. o. J. (1647). 4 Bl. 4. mit Titeleinf. — In Augsburg u. München.

235. Vinea Euangelici Patrisfamilias per tragoediam repraesentata Weingarten Des Evangelischen Haufsvatters in ein Traurfpil gericht. In dem Churfürstl: Gymnafio der Soc. Jesu, zu München. Gehalten Den 3. 4. 5. Septembris, 1647. Gedruckt zu München, Bey Lucas Straub. o. J. (1647) 6 Bl. 4. mit Titeleinf. — In München.

236. Aufferziehung der Jugend Spielsweifs vorgefelt in gegenwart der Herren Ehrengelandten von den drey Hochlöblichen alten Catholifchen zu Bellentz Regierenden Orthen Vry, Schwytz, Vnderwalden. Von der Jugend des löblichen Gymnafij der Societet JESu zu Bellentz. Gedruckt zu Lucern, bey David Hautten, Im Jahr Christi 1648. 16 Bl. 4. Lateinisch, italienisch u. deutsch. — In Freiburg i. Br.

237. Carbonarius veridicus Das ist: Auffrechte vnd wolmainende Warheit, welche jhm gelieben lassen Der Christliche König in Franckreich Carolus dis Namens der Sechste, Vnd Vmb welcher wegen er einen Kolbrenner lambt allen seinen Erben zu dem Graffenstand erhöht; An jetzo aber In ainer Comoedi für ein Schawspil in dem Ertzfürftlichen Gymnasio der Societet Jesu fürgestellt Zu Ynsprugg den 1. vnd 3. September, Anno 1648. Getruckt zu Ynsprugg bey Michael Wagner. o. J. (1648). 4 Bl. 4. — In München.

238. S. Josephus Θεοφορος. Das ist Joseph Ein aufserwählter Nähr- vnd Ziehvatter JESV CHRISTI. Ein Junckfräwlicher Ehemann der Mütter Gottes Mariae. Ein hellglantzender reiner Spiegel aller Glaubigen. Zum Exempel Spilweifs fürgestellt von der studierenten Jugend des Neo-Gymnasij der Societet JESV zu Sollothurn. Saint Joseph Pere nourisseur de Jesus . . Le 5. Septembre L'an 1648. Getruckt zu Freyburg in Vchtland, bey Wilhelm Darbellay. o. J. (1648). 6 Bl. 4. Deutsch u. französisch. — In München.

239. Rosimunda, Die Heylige Jungfraw, vnd Martyrin . . Auff öffentlichem Theatro fürgestellt Von Der Academischen Wienerischen Jugendt. Im Hornung, vor der Falsnacht. 1648. Gedruckt zu Wienn in Oesterreich, bey Matthaeo Cofsmerovio, im Cöllnerhoff. o. J. (1648). 6 Bl. 4. — In München.

240. S. Arsenius eremita . . auff dem Theatro vorgestellt. Von dem Gymnasio der Societet Jesu, In der Chur Fürftl: Hauptstatt Straubing. Den 6. Septemb. Anno 1649. Gedruckt zu Straubing, bey Simon Haan. o. J. (1649). 8 Bl. 8. — In München.

241. Clodoaldus. Das ist: Clodoaldi Eines Dennemärckischen Fürstens vnd seiner dreyen Kindern vnglückfeuliger Zustand, aber glücklicher Aufsgang. Durch ein Tragi Comoediam öffentlich fürgestellt von der Jugendt des Gymnasij Societatis JESV in Augspurg. M. DC.XLIX. Den 6. Septembris. Gedruckt zu Augspurg, durch Andream Aperger, auff vnser lieben Frawen Thor. o. J. (1649). 4 Bl. 4. mit Titeleinf. — In Augsburg.

242. Constantinopel Oder Constantinus der Achte Griechische Kayser Tragodiweifs, Ainer Hochlöblichen Landschaft Hochansehnlichen Herren vnd Stände des Ertz Herzogthumbs Steyer ꝛc. Von der Academischen Jugend in dem Ertzhertzoglichen Collegio vnd Univerfitet der Societet JESU. Grätz den Erften September 1649. Gedruckt bey Frantz Widmanfetter. o. J. (1649). 2 Bl. 4. — In München.

243. Creutz-Spiegl Oder Comoedia Von dem Christlichen Job Eustachio, Wie diser Christlich Held durch vil rauhe Creutzweg wunderbarlich von Gott geführt, Letztlich zu groffen Ehren vnd Glory widerumb gelanget. Allen hartbeladnen Creutztrageren zu einem Trost Vorgetragen Von der Jugend des Chur Fürftlichen Gymnasij der Societet Jesu zu Burck-

haufen Den 2. Septembris, 1649. Getruckt zu München, bey Lucas Straub. o. J. (1649). 4 Bl. 4. mit Titeleinf. — In München.

244. *Ironia vitae humanae*, In welcher Der Fehler vnd Irrthumb der verloffenen vnd jetzigen Zeitten In Joviana Einem Vbermühtigen König, zu Schaw: vnd Beyfpil Hochen vnd Nideren Ständen, wie man sich vor GOTT folle demühtigen, fürgestellt, von der Ertzhertzogifchen Vniuerfitet zu Freyburg im Breyfsgaw, den 5. Septembris, Anno M. DC. XLIX. Getruckt zu Freyburg im Breyfsgaw, durch Theodorum Meyer. o. J. (1649). 4 Bl. 4. — In München.

245. *Tragoedia De SS. Cofma & Damiano MM.* Traur-Spil Von den HH. Martyrern Cofma vnd Damian. In dem Chur Fürftlichen Gymnafio der Societet Jesu gehalten M. DC. XLIX. Getruckt zu München, bey Lucas Straub. o. J. (1649). 4 Bl. 4. mit Titeleinf. — In München.

246. *Victima obedientiae*, in Isaaco, Abrahae filio, Das ift Schlachtopffer defs Gehorfams in Ifaac Abrahams Sohn, Von Der Academifchen Jugendt zu Dilingen, In einem Schawfpil Vorgeftelt. Anno 1649. Den 2. Sept. Dilingae, Formis Academicis. o. J. (1649). 4 Bl. 8. — In München.

247. *Acharistus seu status animae Peccantis & Poenitentis. Filio prodigo adumbratus.* Einer fündigen vnd büffenden Seel übel- vnd wolftand, Durch die Parabel defs Verlohrnen Sohns Lucae am 15. Capitel. Abgebildet vnd öffentlich fürgestellt Von dem Ertzhertzoglichen Gymnafio der Societet JESU zu Hall Den 2. vnd 5. Seprembris. 1650. Getruckt zu Ynfprugg bey Michael Wagner. o. J. (1650), 4 Bl. 4. — In München.

248. *Carcer et mors heroicorum juvenum Pergentini et Laurentini fratrum sub Decio Imperatore et Tiburtio Praeside Aretii in Thuscia martyrio affectorum.* In scenam datus in gymnasio academico Ingolstadiensi, Dafs ift: Kercker vnd Todt Der HH. Gebrüder Pergentini vnd Laurentini, Für ein Schawfpil fürgestellt. Anno M. DC. L. Sept. VI. Cum facultate Superiorum. Ingolstadii, In Typographia Ederiana, excudebat Joannes Oltermayr. o. J. (1650). 4 Bl. 8. — In München.

249. *Conradinus Letster Hertzog in Schwaben, Durch Ein trawriges Klag-gefang, Von der Academifchen Jugent zu Dilingen fürgestellt.* Den vierten September, Anno M. DC. L. Cum facultate Superiorum. Getruckt in Dilingen, in der Academifchen Truckerey. Anno 1650. 4 Bl. 8. — In München.

(Fortsetzung folgt.)

---

Verantwortlicher Redacteur: Dr. R. Naumann.  
Verleger: T. O. Weigel. Druck von C. P. Melzer in Leipzig.